

Bericht zum Konzert des Württembergischen Kammerorchesters am

Mittwoch, dem 18.12.2024,

von Lenius Rummel und Nils Tennstedt (JS 1 Grundkurs Musik)

*Himmelsstürmer*, so war das 4. Konzert des Württembergischen Kammerorchesters in der laufenden Saison überschrieben, welches in Zusammenarbeit mit dem Posaunisten Kris Garfitt stattfand. Der Titel des Konzerts war in vielerlei Hinsicht Programm.

Nicht nur, dass man Kris Garfitt aufgrund seiner beeindruckenden Karriere – hin zu einem der aktuell besten Posaunisten – als Himmelsstürmer bezeichnen kann, auch war dieser Titel wirklich passend für den gesamten Konzertabend.

Die in dem Wort Himmelsstürmer enthaltenen Begriffe *Himmel* und *Stürmer* konnte man hervorragend miterleben. Denn die Posaune kann unglaublich viele verschiedene Klänge hervorbringen und entsprechende Emotionen beim Zuhörer auslösen. Kris Garfitt schaffte es mit seiner Posaune, einen eingängigen und warmen, eben himmlischen Klang zu erzeugen. Der Stürmer dagegen wurde musikalisch durch sehr starke, druckvolle, fast schon wilde Töne dargestellt. Zum Beispiel bei dem Ansatz eines tiefen Tons: entweder ganz weich angespielt (wie häufig geschehen) oder aber fast wie ein Knall, welcher durch den ganzen Konzertsaal schallte.

Aufgrund dieses breiten Klangspektrums konnte man kaum glauben, dass ein und derselbe Instrumentalist mit nur einem Instrument musizierte. Beispielsweise spielte Kris Garfitt zwischenzeitlich mit einem Dämpfer, welcher für eine weichere und zurückhaltendere, fast „schüchterne“ Klangfarbe sorgte. Stürmisch war es hauptsächlich in Erwin Schulhoffs „Hot-Suite für Posaune und Kammerorchester“ (arrangiert von Matthias Bucher), die aus fünf einzelnen Sätzen aus den „roaring twenties“ besteht. Es war faszinierend zu erleben, welche klangliche Vielfalt in dem Instrument Posaune steckt.

Darüber hinaus sorgte das gesamte Auftreten Garfitts beim Zuschauen und Zuhören einfach nur für Freude und gute Laune. Seine Mimik und Gestik waren sehenswert: So ging er ein wenig in die Knie, schloss die Augen und machte sich, wenn er filigran und leise spielte, kleiner oder wippte bei heiteren Passagen mit weit aufgerissenen Augen mit. Ähnlich agierte Simon Gaudenz, der Dirigent des Abends. Damit sorgten die beiden bei nahezu allen Zuhörern für rhythmisches Fußwackeln, Fingertippen oder leichtes Nicken, welches schließlich nach den letzten Tönen des Konzertabends in tosendem Applaus endete.